Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 33

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

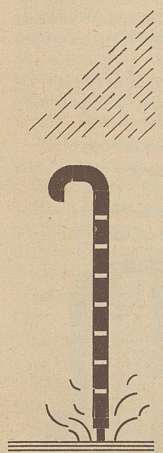
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die elfte Seite

Paul Altheer und Fritz Boscovits

Dieses ist die Seite, wo pazu finden ist und Bo.

AUGUST



Wie sonderbar ist diese Zeit,
in der es zmitzt im Sommer schneit.

Der hergebrachte Lauf der Welt
scheint heute auf den Kopf gestellt.

Der Sommer wurde weit und breit
zur regelrechten Regenzeit.

Im Winter, nach bewährtem Brauch,
Im Winter freilich regnet's auch.

Und trocken bleibt so allgemach
nur wer geschützt ist – unter Dach.

Was soll in diesem Falle nun
der Mensch sich denken? Und was tun?

Am besten ist's, er bleibt zu Hause
im Trocknen seiner stillen Klause

und pflegt, bis wieder Sterne leuchten,
sich auch im Innern zu befeuchten.

Auf eine Art, der keine gleicht,
wird so ein Ausgleich rasch erreicht.

Wenn außen feucht die Fäden rinnen,
ist' gut, sie rinnen feucht auch innen.

So werden gut von uns die Schlauern
den Regensommer überdauern.

PAUL ALTHEER

Zurück zur Pferdepost?

Einer, dem der Fortschritt so ein bißchen im Magen liegt, hat vom Bundesrat in der Sommersession die Wiederherstellung gewisser Pferdepostkurse verlangt, um damit die inländische Pferdezucht zu fördern.

Der Bundesrat hat aber nicht entsprochen.

Aus den gleichen Gründen ist zu erwarten, daß gelegentlich einer im Nationalrat aufsteht und die Einführung der Schiefertafeln als Notizbücher wenigstens für eidgenössische Angestellte verlangt, mit dem Zwecke, die schweizerische Schieferindustrie zu fördern.

So könnte auch einer kommen und die Einführung der Basler Leckerli als Frühstückszugabe in allen Hotels der Schweiz verlangen. Schließlich sind auch Basler Leckerli ein schweizerisches Produkt.

Und wie wäre es, wenn man durchsetzen könnte, daß jeder Schweizer und jeder Fremde vor dem Mittagessen ein Burgermeisterli und im Laufe einer Woche eine kleine Schachtel Wyberttabletten schluckte? Es sind beides auch Schweizerfabrikate und der Förderung durch den Bund würdig.

Der Verschwender.

Er: «Herrschaft isch das e Hitz — jetzt gäb i zäh Franke für es Glas Bier!»
Sie: «Es isch schüli, wie Du s'Gäld usegheisch!»

Im Aargau zum Beispiel werden Strohhüte hergestellt. Wie wäre es, wenn man den Bundesrat veranlaßt, beim Petrus dahin zu wirken, daß er einen vernünftigen Sommer herstellte, damit die Schweizer gezwungen werden könnten, jedes Jahr einen neuen Strohhut zu kaufen?

Irgendwo in der Schweiz aber wird Schreibtinte hergestellt. Auch diese verdient Absatz und den Vorzug vor ausländischem Produkt. Es wäre ein Erlaß auszuarbeiten, der dahin ginge, daß jeder Polizeibeamte der ganzen Schweiz das Recht hätte, bei denjenigen Mitmenschen, die Tinte gesoffen haben, nachzuforschen, ob es wenigstens schweizerische Tinte gewesen ist.

Preisfrage.

Was ist eine erledigte Sache?
Der Zürcher Verkehrsfilm.

Ein neuer Beruf.

Der neueste Beruf, den es gibt, ist derjenige eines Schläfers oder einer Schläferin. Er hat den Vorteil, daß er nicht anstrengend ist und neben einem andern ausgeübt werden kann.

Wenn man zum Beispiel verreist und man muß eine junge Großmutter oder eine alte Cousine zurücklassen, bestellt man sich eine Schläferin, die am Abend mit dem Handtäschchen kommt und bei der alten Großmutter oder der jungen Cousine schläft, bloß damit die alte Großmutter oder die junge Cousine keine Angst zu haben braucht.

Das ist ein sehr schöner Beruf. Er wird auch von Männern ausgeübt. Dann allerdings sind es meist junge Großväter und alte Vettern, bei denen sie schlafen müssen.

«Dis Näsli lüchtet wie – n – es rots Nägeli, Du chöntisch as Bluemefäscht demit!»
«Und wänns dänn glägetli es Gmüesfäscht git, chascht Du mit Dinere Guggummere go en Pris hole.»

Peinlich, aber interessanter wird die Sache natürlich dann, wenn Verwechslungen vorkommen. Wenn zum Beispiel bei einer jungen Cousine, die eine alte Schläferin erwartet, ein junger Schläfer erscheint, der einen alten Onkel erwartet hat. Und nun sollen die junge Cousine und der junge Schläfer zusammen schauen, wie sie sich aus der Affäre ziehen.

Die größte Wanze der Welt.

Diejenigen, die ein brennendes Interesse daran haben, mit der größten Wanze der Welt Bekanntschaft zu machen, werden gebeten, eine Reise nach Südamerika zu tun. Dann können sie ... Wissen Sie, was sie dann können? Dann können sie was erzählen, wie jeder, der eine Reise tut.

In europäischen Hotels sind diese Haustierchen, die bis zehn Centimeter groß werden, noch nicht heimisch geworden.

Bewaffnete Frauen.

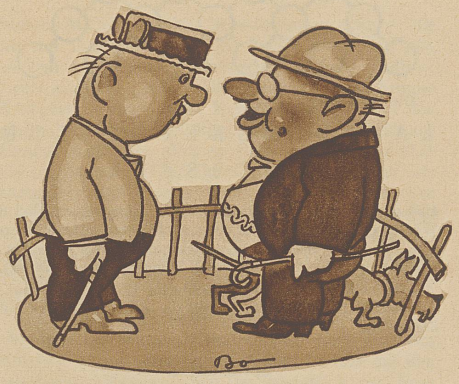
Die Frauen von Liverpool wollen sich bewaffnen. Wenigstens verlangen sie in Zukunft ebenso viele Waffenscheine wie die Männer. Was sie mit den Waffen wollen, weiß man nicht. Vielleicht begnügen sie sich mit dem Schein, so daß man von den Frauen von Liverpool und ihrem Waffenschein wird sagen können: Der Schein trügt.

Einbrüche.

Zürich beherbergt zur Zeit eine Spezialistengruppe für Einbrüche in Bijouterie- und Uhrengeschäften. Einige ausgezeichnete Vorstellungen haben sie bereits gegeben. Sie kommen aber auf Wunsch auch auswärts. Prompte Arbeit wird garantiert.

O-Beine.

Eine interessante Aufgabe ist kürzlich dem Kanadischen Parlament zugefallen. Es hatte sich mit den sogenannten O-Beinen einer jungen Schottin zu befassen. Dieser nämlich war die Einwanderung untersagt worden, weil sie angeblich O-Beine habe. Und nun gelangte sie vor das Parlament und legte dort ihre sogenannten O-Beine zur Beurteilung auf den Tisch des Hauses. Natürlich nur bildlich, nicht in natura, sonst wäre die Session des Kanadischen Parlaments heute noch nicht zu Ende gekommen.



«Na, wie hat Dir meine Braut gefallen?»
«Offen gestanden — Schön ist sie nicht.»
«Ja ja — aber weißt Du, sie hat innere Vorzüge!»
«So! Na dann laß sie wenden!»

Preissturz in Löwen.

Die Löwen werden billiger. Mit 1000 Franken kann einer heute schon einen lebendigen Löwen kaufen. Es wird nicht mehr lange gehen und die Löwen werden an unseren Viehmärkten offiziell notiert. Und mancher, der bisher von einer derartigen Gelegenheit an exotischem Getier höchstens einen Affen heimgebracht hat, wird in Zukunft mit einem Löwen nach Hause kommen. Und da, wo es bisher hieß: «Achtung vor dem Hund» — wird es in Zukunft heißen müssen: «Vorsicht! Löwe!»

Warum Vorsicht? Natürlich daß man ihn nicht scheu macht.

Fleischfarbe.

Aus Amerika kommt die Nachricht, daß fleischfarbene Strümpfe nicht mehr modern seien.

Eine Kommission von Sachverständigen, der auch einige Nationalräte angehören, hat daraufhin die Frage studiert: Was ist Fleischfarbe? Da man zu keinem Ergebnis kommen konnte, nahm man Augenscheine vor und stellte als Fleischfarbe fest, was man da, wo man es eben sehen kann, nämlich im Strandbad, sah. Diese Farbmuster schickte man nach Amerika und erbat Bescheid.

Prompt kam die Antwort: Irrtum. Wir haben Fleischfarbe von Weißen, nicht von Negern gemeint.

In der Sommerfrische.

«Ach, wie entzückend doch dieser Juli ist! Ich wünschte nur, daß er ewig dauern würde!»

«Dasselbe sagt mein Mann! Er hat nämlich für August einen Wechsel laufen!»

Sein Publikum.

«Ich bin stolz darauf, daß meine Gedichte jetzt von doppelt soviel Leuten gelesen werden, wie im vorigen Jahr.»

«So? Haben Sie sich verheiratet?»

Z'BÄRN (Triumph)

Zwar Deutschland hat das Blaue Band:
«Rekord der Ozeane»,
Und Sowjetrußland hißt am Pol
Zur Zeit die Sowjetfahne.
Auf Mussolini freudig schwört
Der Römer sehr begeistert,
Und Genf mit seinem Völkerbund
Fast ganz Europa meistert.

Der Brite herrscht am Weltenmeer
Soweit die Wasser reichen,
Und Frankreich tut am Festen Land
Zum mindesten — dergleichen.
In Afrika, der Berberleu
Beherrscht die fahle Wüste,
Und's «Strandbad Zürich», das beherrscht
Die ganze Zürcher Küste.

Doch «Hower», Chef der U. S. A.
Der Weltgesetzgeber,
Der stammt aus Bern, sein Urahn war
Im Hasle — Leineweber,
Hieß «Huber», ging nach U. S. A.
Bracht' hoch dort den Artikel:
Heut' lenkt sein Sohn nach Berner Art
Das ganze Welt-Vehikel.

Leo